

Ersteinst Freitag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Post“
Echellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. L. 10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einzelungspreis
für Allenstag und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 S
bei mehrmal. je 6 S
auswärts je 8 S die
spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 79.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 26. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Antliches.

Die Aushebung der Militärpflichtigen seitens
der A. Obererfahungskommissionen pro 1898 findet im Aus-
hebungsbereich Nagold am 3. und 4. Juni; Calw am
6. und 7. Juni; Neuenbürg am 8. und 10. Juni;
Freudenstadt am 4. und 5. Juli, statt.

**Das neue deutsche und das bayerische
Militärstrafverfahren.**

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Freitag
der vom Reichstag angenommenen Militär-Strafprozeß-
Reform seine Zustimmung erteilt, so daß diese nun für das
ganze Reich einschließlich Bayern Gesetz wird. Die bayerischen
Abgeordneten aller Parteien haben dagegen gestimmt, weil
nach ihrer Anschauung die neue Militärstrafprozeß-Ordnung
gegen das in Geltung befindliche Gesetz in Bayern eine
Verschlechterung bedeutet.

Es muß anerkannt werden, daß sich den Anforderungen
der modernen Rechtspflege und jenen der militärischen Dis-
ziplin gleichzeitig schwer entsprechen läßt. Trotzdem und
soweit dies überhaupt möglich war, ist dies in dem neuen
Gesetz der Fall gewesen. Aber auch von bayerischer Seite
ist die Reformbedürftigkeit der bayerischen Militärstrafprozeß-
Ordnung nicht verkannt worden. Für Kriegszeiten beispiels-
weise ist diese ganz ungeeignet. Die Zusammenziehung der
Bezirksgerichte kann in Kriegszeiten nicht ausreicht erhalten
werden, und ebenso kann in denselben die Einrichtung der
Richtigkeitsbeschwerden nicht durchgeführt werden. Es muß
aber im Kriege die Disziplin des Heeres gefährdet, wenn
man nur für Friedenszeiten die Gerichte mit besonderen
Bürgschaften der Unabhängigkeit und Selbständigkeit künstlich
umkleidet, die man im Felde beizubehalten außer Stande ist.
Die neue einheitliche Reichs-Strafgerichtsordnung schafft
diesen unholbaren Zustand auch für Bayern aus der Welt.
In Friedenszeiten hat die Einrichtung der Geschworenen-
bank, die in Bayern durchgeführt ist, in militärjuristischen
Kreisen vielfache Begehrtheit gefunden. Ihre jetzige Er-
setzung durch Schöffengerichte ist als ein wesentlicher Fort-
schritt zu betrachten, der auch in Bayern im Kreise aller
Sachverständigen anerkannt werden wird. Auch in bezug
auf die Ständigkeit der Besetzung der Gerichte hat Bayern
keinen Grund, mit der neuen Regelung unzufrieden zu sein.
Es ist geleglich festgelegt, daß diejenigen Militärs, die als
Richter aufzutreten haben, bei dem Standgerichte im voraus
für die Dauer eines Jahres, beim Kriegsgerichte und Ober-
Kriegsgerichte für dieselbe Frist nach einer Kommandier-Rolle
und beim Reichs-Militärgerichte auf die Dauer von zwei
Jahren kommandiert werden, während beispielsweise bei den
bayerischen Militär-Schwurgerichten die Zusammenziehung der
Geschworenen-Bank immer nur von Fall zu Fall erfolgt.
Die rechtsgelehrten Richter sind ebenso auf Lebenszeit an-
gestellt und unabhängig wie bei den bürgerlichen Gerichten,
und der an sich für militärische Einrichtungen wichtige und
wohlbewährte Grundsatz des Rechtsfindens vorzugsweise durch
Standesgenossen ist im Reichsgesetz besser und einheitlicher
durchgeführt als im bayerischen Verfahren.

Auch in bezug auf die Frage der Verteidigung ist für
Bayern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Der § 95
der bayerischen Militär-Strafgerichtsordnung bestimmt: „Er-
achtet das die Verweisung beschließende Gericht bei einer
auf ein militärisches Verbrechen oder Vergehen gerichteten
Anklage die Zulassung eines Verteidigers aus dem Zivilstande
dem militärdienstlichen Interesse für nachteilig, so kann es
im Verweigungsbeschlusse die Wahl eines solchen Verteidigers
unterjügen.“ Hiernach kann also in Bayern jeder Rechts-
anwalt und jeder Rechtsverständige von der Verteidigung
ausgeschlossen werden. Nach der Reichs-Militär-Strafge-
richtsordnung ist das für alle diejenigen Rechtsanwälte, die
von der obersten Militär-Justizverwaltung ernannt sind,
nicht zulässig.

Was die Frage der Unabhängigkeit der Gerichte, der
Rundlichkeit und der Unmittelbarkeit des Verfahrens sowie
der freien Beweiswürdigung betrifft, so ist sie in dem neuen
Reichsgesetz zufriedenstellend gelöst. § 15 Absatz 1 sagt
ausdrücklich: „Die erkennenden Gerichte sind unabhängig
und nur dem Gesetz unterworfen“, und § 302 ordnet an,
daß über das Ergebnis der Beweisaufnahme das Gericht
nach seiner freien, aus dem Inbegriffe der Verhandlung ge-
schöpften Ueberzeugung zu entscheiden hat. Die Frage der
Öffentlichkeit des Verfahrens ist im Reichsgesetz mindestens
ebenso entgegenkommend gelöst, wie in der bayerischen Straf-
gerichtsordnung. Nach der letzteren, Artikel 137 ff., ist der
Zutritt zur Hauptverhandlung nur erwachsenen männlichen
Personen gestattet; die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung
kann auch dann ausgeschlossen werden, wenn besondere militä-
rische Interessen diese Maßregel notwendig erscheinen

lassen, doch dürfen alsdann nicht ausgeschlossen werden der
Beschädigte und drei Verwandte, Verschwägerter oder Freunde
des Angeklagten, wenn dieser deren Anwesenheit wünscht.
Es heißt dann weiter wörtlich: „Von militär-dienstlichen
Interessen ist das militärische Standesinteresse untrennbar.
Hieraus ergibt sich, daß die in Artikel 138 gestattete Be-
schränkung der Öffentlichkeit auch dann angezeigt erscheint,
wenn nach Beschaffung des Falles zu besorgen steht, daß
durch die öffentliche Verhandlung der Sachen die militärische
Standeswürde und das Ansehen des Standes irgendwie eine
Beeinträchtigung oder Gefährdung erleiden könnten.“

Tagespolitik.

In Amerika ist man gegen Deutschland verstimmt,
weil dieses den Krieg gegen Spanien nicht glattweg billigt.
Aus Newyork schreibt man: „Damn the Dutch“, hört man
wieder allenthalben, gerade wie zur Zeit der Knownothings.
Die Deutsch-Amerikaner haben natürlich zuerst die Beschäftig-
ungen dieses Gefühls der Mißstimmungen zu kosten, und
daß Deutschland nicht die Nachteile davon haben sollte, ist
kaum zu erwarten. Für Rutter Germania selbst mag ja
die Zeit kommen, wo sie Freunde braucht, ob denn die Union
in der Nähe derselben zu finden ist, mag trotz des starken
deutschen Elements hier fraglich erscheinen. Was die giftigen
Pfeile, welche die Bismarapresse gegen die Vereinigten
Staaten geschleudert hat, anbelangt, so tröstet man sich hier
mit dem Gedanken, der „Alte im Sachsenwalde“ habe Amerika
nie verstanden und wolle es nicht verstehen. Seine Renke-
rungen erregen, außer in deutschen Kreisen, nur geringes
Aufsehen. Interessant mag es sein, zu bemerken, daß sein
Bild so nach und nach aus den Lokalen deutscher Vereine
verschwindet und es in mancher deutsch-amerikanischen Familie
auch schon von der Wand entfernt worden ist.“ Und aus
Chicago klagt ein Brief: „Es ist ein schwerer Schlag für
uns Deutsch-Amerikaner, daß die deutschen Sympathien, statt
auf Seiten der Stammes-Verwandten, der Millionen Deutsch-
Amerikaner, auf Seiten des durch seine blutigen Greuelthaten
in der ganzen Welt verurteilten mittelalterlichen Spaniens
stehen. Ohne auf eine politische Erdtrotterung einzugehen, will
ich nur die kommerzielle Seite der Sache in Betracht ziehen.
Durch wen hat Deutschland hier den großen Absatz seiner
Industrie-Erzeugnisse, der ihm jährlich viele Millionen ein-
bringt? Nur durch die Deutsch-Amerikaner, denn der Anglo-
Amerikaner kauft lieber bei England und Frankreich. Nur
die Deutsch-Amerikaner ziehen deutsche Waren allen anderen
vor. Wollen die Deutschen wirklich dieses riesige Absatz-
gebiet verlieren, während sie mit großen Kosten in anderen
Weltteilen kleinere zu gewinnen suchen? Wollen die
Deutschen das Band, das uns Deutsch-Amerikaner und damit
alle Bürger dieses Landes mit Deutschland zu dessen Vor-
teile verbindet, im Ernste zerhacken? Wollen sie es da-
hin bringen, daß wir uns hier unser deutsches Abkunft
schämen müssen, daß wir die deutsche Sprache über Bord
werfen und unsere Kinder nur noch englisch sprechen und
englisch denken lernen? Wollen sie uns mit Gewalt dem
schlauren England, das uns jetzt wieder Freundschaft beucht,
in die Arme treiben, um ihm unser Absatzgebiet zu über-
lassen? Wollen die Deutschen nicht erwägen, was es heißt,
mit einer Nation zu sympathisieren, die nur Unheil gestiftet
und auch unser deutsches Vaterland geplündert und ver-
wüstet hat. Man lasse Frankreich mit Spanien gehen:
Welsche zu Welschen! Aber Deutschland muß zu uns, zu
den Angelfächern-Deutsch-Amerikanern stehen! Je offener
dies geschieht, desto besser für Deutschland, das dabei nur
gewinnen kann, während es auf der andern Seite viel ver-
lieren muß.“

Zum spanisch-amerikanischen Krieg schreibt das Journal
de St. Petersburg: „Wir bemerkten bei Beginn des Kriegs,
daß ein nicht unerheblicher Teil der öffentlichen Meinung
in den Vereinigten Staaten sich der großen Schwierigkeiten,
denen man begegnen würde, bewußt war. Die große Menge
der Bevölkerung hatte geglaubt, daß der Krieg leichter würde
zu führen sein. Jetzt nun stellt man fest, daß in Folge der
Hindernisse, auf die die für Landungsversuche auf Kuba
bestimmten amerikanischen Schiffe stießen, diejenigen auf's
Neue ihre Stimmen erheben, die nicht für die Kriegserklärung
waren.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Mai. Herr Stadtparrverweser
Hinderer hielt Montag abend den angekündigten Vor-
trag im evangel. Arbeiterverein über „Unser Handelsflotte
und Seemannsmission“. Redner schilderte eine Rundfahrt
im Hamburger Seehafen und legte durch Ziffern dar, in
welch gewaltiger Zahl die Handelschiffe dalebst verkehren,
statistisch sei nachgewiesen, daß im Jahr 1893 in den Ham-

burger Hafen einliefen 9000 Segelschiffe, 5000 Dampfer;
kleinere Schiffe verkehrten im Hafen rund 60000. Von
den Sitten und Gebräuchen der Seefahrer und ihrem Ver-
kehr in dem Stadtteil St. Pauli entwarf Redner ein trübes
Bild, betonte aber auch, wie die Seemannsmission bestrebt
sei, durch persönlichen Verkehr der Missionare mit den See-
leuten, durch Verbreitung religiöser Schriften, durch Gründung
christlicher Herbergen, für das geistige und leibliche Wohl
der so vielen Versuchungen ausgelegten Seefahrer zu sorgen
und erfreuliche Erfolge habe die Mission zu verzeichnen.
Schließlich forderte Redner zur brüderlichen Handreichung
für die so dringend notwendige Seemannsmission auf und
batte die von Hrn. Schullehrer Brendle vorgenommene Teller-
sammlung einen günstigen Erfolg. Für den interessanten
Vortrag wurde Herrn Stadtparrverweser der wärmste Dank
ausgesprochen.

(Maienblöden sind giftig.) Zu den im Mai zur
Entfaltung gelangenden Blumen, deren Saft giftig ist, ge-
hört auch das Maienblöden, weshalb das von Vielen
beliebte Tragen von Maienblöden im Munde unter Um-
ständen schlimme Folgen haben kann. Also — Vorsicht!
Auch vor dem Goldregen, der ebenfalls giftig ist, sei hier
wiederholt gewarnt.

* Nagold, 23. Mai. Unter Teilnahme der ganzen
Gemeinde feierte gestern der 84jährige Tagelöhner Darr
mit seiner 78jährigen Ehefrau das Fest der goldenen Hoch-
zeit. Defon Römer segnete das Jubelpaar nach dem Vor-
mittagsgottesdienst ein. Reiche Geschenke wurden dem greisen
Paar zu teil.

* Horb, 24. Mai. Seit heute früh 8 Uhr haben wir
Hochwasser. Der Neckar ist in den Morgenstunden unge-
wöhnlich rasch und so hoch angeschwollen, daß er bereits an
manchen Stellen seine Ufer überschritten hat. Seine Wogen
sind schmutziggelb und lassen darauf schließen, daß schlamm-
wärts, namentlich im Glattthal außerordentliche Niederschläge
stattgefunden haben. Mittags 12 Uhr beträgt der Pegel-
stand 2,50 Meter. Der Regen läßt ein weiteres
Steigen des Neckars und damit eine Ueberflutung der in
äppigster Pracht dastehenden, einen reichlichen Futterertrag
verheißenden Weiden befürchten.

* Ueber das Ueberhandnehmen der Raben und Dohlen
wird überall geklagt. Wie sehr dieselben unsern nützlichen
Singvögeln nachstellen, darüber bringt die Rottenburger
Zeitung zwei Beispiele. Sie schreibt: „In den letzten Tagen
hat ein Rabe im Garten der K. Landesgefängnisverwaltung,
trotzdem daß Personen in der Nähe ihn verjagen wollten
und die Alten erbärmlich schreien, ein Buchsinnenest mit
3 Jungen auf einmal ausgeraubt; gestern machten es
Dohlen im Garten des K. Revieramts dahier nicht besser.“

* Tübingen, 24. Mai. Heute nacht entlud sich im
Neckar- und Ammerthal ein heftiges Gewitter mit wolken-
bruchartigem Regen, der heute vormittag noch anhielt. Ammer
und Neckar sind aus ihren Ufern getreten.

* Balingen, 22. Mai. Ein schweres Gewitter zog
gestern abend von Südosten über das Schmiechthal der
Eych zu und ging unter strömendem Regen und heftigen
Donnerschlägen hier nieder. In Ebingen ging Hagel in
großen Schloffen nieder, etwa 5 Minuten während; in
Margretshausen dauerte der Hagel 20 Minuten lang und
zerstörte die herrliche Obstblüte und die Gemüsegartenpflanzen,
schädigte auch den Wieswuchs nicht unbedeutend.

* Vom oberen Gau, 20. Mai. Am Abend des
Himmelfahrtstages zogen mehrere Gewitter über unsere Gegend
hin, welche von wolkbruchartigem Regen begleitet waren.
Das letzte war ein ziemlich schweres Gewitter. Mehrere
Markungen im Oberamt Herrenberg wurden davon betroffen.
Es fielen dicke Hagelkörner von der Größe der Taubeneier.
Besonders stark mitgenommen wurden die Feldfrüchte auf der
Markung Oberjettingen, welche dem Gärtinger Wald zu
liegen. Den andern Mittag konnte man noch ganze Wälle
von Hagelkörnern auf den Feldern sehen. Roggen- und Kle-
felder sind ganz zertrümmert, die Kornfelder bis auf die Hälfte.
Die Hopfengärten, welche in dieser Richtung liegen, sind
arg beschädigt. Die Obstbäume sind ihrer Früchte beraubt
und die Rinde der Äste und Zweige schwer verletzt worden.
Die meisten Felder sind in der Hagelversicherung. (Schw. B.)

* Winnenden, 24. Mai. Bei dem schweren Ge-
witter, das sich gestern abend über unseren Bezirk entlud,
fielen so gewaltige Wassermassen, daß die Bäche über die
Ufer getreten sind und die anliegenden Gelände über-
schwemmt haben.

* Gaildorf, 23. Mai. Am Samstag abend zwischen
10 und 12 Uhr ging in unserer Gegend bei heftigem Ge-
witter ein schwerer Wolkbruch nieder, der besonders zwischen
Sulzbach am Kocher und Untergrünningen durch Ueber-
schwemmung großen Schaden anrichtete. Die Nebenbäche
des Kochers stürzten wie Wildwasser herab, die Straßen und



Bege wurden aufgerissen und mit Geröll, Sand, Steinen bedeckt, die Wiesen wurden durch Sand und Geröll verdrängt, von Gärten der Boden weggeschwemmt, mehrere Häuser kamen in Gefahr des Einsturzes und mußten geräumt werden, die Staatsstraße im Kochertal wurde so übel zugerichtet, daß der Postwagen am Sonntag früh nicht verkehren konnte.

Heilbronn, 23. Mai. (Die Kandidatur Hegelmaier.) Oberbürgermeister Hegelmaier sprach gestern nachmittag in außerordentlich zahlreichen Wähler-Versammlungen in Jagsthausen, Dinkhausen, Widdern und Riedmühl. Das von ihm jedesmal in längerer Rede entwickelte Programm fand reichen Beifall. In allen Versammlungen führten die Ortsvorsteher den Vorsitz. Zum Schluß jeder Versammlung wurde von Oberbürgermeister Hegelmaier ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, welches mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde. Unter der ländlichen Bevölkerung des Wahlkreises scheint seltene Einmütigkeit zu herrschen.

Heilbronn, 24. Mai. Infolge anhaltender starker Regengüsse steigt der Neckar sehr rasch.

Ulm, 23. Mai. Der Mord an der Selma Neuß scheint doch noch seine Sühne zu finden. Die Justiz glaubt in der Person des wegen einer anderen Straftat verurteilten Maurers Maier von Ehrenstein den Mörder zu haben, und es soll schon, wie die Ulmer Ztg. meldet, ein ziemliches Beweismaterial gegen denselben vorliegen. Maier stand bereits nach dem Mord in Untersuchung, doch konnte er damals nicht überführt werden. In der Sache finden fortwährend Vernehmungen statt. Auch eine in letzter Woche vorgenommene Verhaftung eines hier beschäftigten Zimmermanns wird mit der Untersuchung in Verbindung gebracht.

(Verschiedenes.) In Tübingen fiel das vier Jahre alte Söhnchen des Bauern Chr. Schmid von der Obertenne in die Scheuer und erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen, welche seinen alsbaldigen Tod herbeiführten. — In Niederrhall feierten vergangene Woche der Küstermeister Christoph Wohlfaht und dessen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — In Zell wurde dieser Tage eine rohe That dadurch verübt, daß einem Rutschpferd, während der Kutsch in einer Wirtshausstube, eine ganz bedeutende Schnittwunde beigebracht wurde, so daß das Pferd großen Blutverlust erlitt und nur durch rasches Eingreifen gerettet werden konnte. Vom Täter fehlt jede Spur. — In Ludwigsburg hatte ein Dienstmädchen eine ausländische Münze so gepußt, daß sie einem 20 Markstück ähnlich war, und ließ solches in einem Laden wechseln. Die Manipulation gelang ihr auch, doch wurde der Betrug beim Kassenzug bemerkt und das pfiffige Mädchen verhaftet. — In Mengen stürzte das etwa 3jährige Kind eines dortigen Glasmeisters von der Wohnung des zweiten Stockwerkes kopfüber aus dem Fenster auf die Straße. Das Kind fiel hart neben einem untenstehenden Spaltkloß auf. Glücklicherweise hat das Kind außer einigen geringeren Verletzungen keinen Schaden genommen.

Das nun schon 3 Wochen andauernde Regenwetter gefährdet die Ernte. Von allen Seiten kommen traurige Nachrichten. Von der oberen Bergstraße wird gemeldet, daß ein furchtbares Gewitter mit starkem Hagel in den Weinbergen und auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat. Das Korn legt sich, und die Kartoffelkraut leidet schwer unter der nachfolgenden Witterung. Aus dem Rodgau schreibt man, daß die gesteckten Saatkartoffeln meistens verfault seien, so daß die mit Kartoffeln bestellten Acker beim Eintritt besseren Wetters anderweitig bestellt werden müßten. Auch die Haserfaaten seien vielfach vernichtet. Aus der Giechener Gegend wird gefast, daß die Halmfrüchte durch die Rässe so üppig in ihrem Wachstum gefördert worden seien, daß sich auf vielen Aekern ein Lager bemerkbar mache. Die und da habe man schon mit dem Abschneiden des Lagernden Kornes

begonnen, um die Felder noch mit anderen Früchten bestellen zu können. Sehr schlimm soll es auf dem Vogelsberge stehen, wo an einzelnen Orten noch keine Gerste geist ist. Schnecken, die sich in ungeheuren Mengen eingestellt haben, richten große Verheerungen unter den zarten Pflanzen an.

München, 23. Mai. (Dr. Sigl will nicht mehr!) Großes Leid ist dem künftigen Reichstag widerfahren: Dr. Sigl thut nicht mehr mit. Er erklärt in seinem Blatt, daß er wegen „hohen Alters, schwankender Gesundheit und zunehmender Ekelhaftigkeit der Zustände im herrlichen Deutschen Reich und sechs oder sieben anderer Gründe“ sich nicht mehr in Reims als Reichstagsabdiat aufstellen lasse. Dr. Sigl ist 59 Jahre alt. Das Alter wäre also nicht gar so hoch, aber die „sechs oder sieben anderen Gründe“ dürften ausschlaggebend sein.

Aus der Pfalz, 19. Mai. Die „Pfälzer Zeitung“ berichtet: Recht trübe Aussichten bietet die jetzige Jahreszeit für den Landmann. Hafer und Weizen werden gelb; das Korn liegt und muß massenweise geschnitten werden. Die wenigen Kartoffeln, die gesteckt sind, verfaulen im Boden und wie mancher arme Mann, der seinen Acker für teures Geld hat pflügen lassen, konnte noch keine einzige Kartoffel herausbringen. Nächste doch der Himmel ein Erbarmen haben und trockene Witterung und senden; wir geben sonst sicher einem Hungerjahre entgegen.

Berlin, 24. Mai. Aus Washington meldet das Kleine Journal: Die Stimmung hat sich gegen die Kriegspartei gewendet. Eine Vermittlung der Mächte würde in einflussreichen Kreisen die wirksamste Unternehmung finden.

Berlin, 23. Mai. An alle in Oesterreich-Ungarn weilenden Amerikaner, welche dem aktiven Heere angehören, ist nach einer Meldung aus Wien der Befehl ergangen, sofort in die Heimat zurückzukehren.

Die Geflügelzucht im deutschen Reiche bedarf zum besseren Gedeihen unbedingt eines größeren Holschutes, wie aus nachfolgenden, vom deutschen Landwirtschaftsrat veröffentlichten Vergleichsziffern hervorgeht. Für lebendes Geflügel vom Ausland beträgt der Eingangszoll in den Vereinigten Staaten von Amerika 30 Mk., in Frankreich 16 Mk., in Deutschland 0 (d. i. Zollfrei!), alles per 100 Kilo. Für Eier beträgt der Eingangszoll in Amerika 35 (oder per Ei 2 Pfg.), in Norwegen 22½ Mk., in Frankreich 5 Mk., in Deutschland 2 Mk. per 100 Kilo. Dieser Vergleich spricht deutlich, die schlauesten Leute sind die Amerikaner: sie halten ihr Geld im eigenen Lande.

Dortmund, 23. Mai. Aus der Hecke Zollern wurden insgesamt 43 Tote und 6 Verwundete zu Tage gefördert. Es befindet sich niemand mehr in der Grube.

Köln, 23. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet, die spanische Regierung werde heute Zollfreiheit für die Einfuhr aller Lebensmittel erklären. General Blanco empfiehlt die Abwendung von Lebensmitteln, nicht weil sie sofort nötig seien, sondern weil eine mögliche Unterbrechung der Verbindung das rechtzeitige Eintreffen verhindern könnte. Die Regierung bestimmt zu diesem Zweck 8 transatlantische Schiffe.

Bremen, 23. Mai. Der Norddeutsche Lloyd verkaufte seinen Schnelldampfer Havel an eine Hamburger Firma. Der Bestimmungsort dieses Schiffes ist angeblich das Mitteländische Meer.

Ausländisches.

Budapest, 23. Mai. In Annullierung eines früheren Beschlusses entschied sich der hiesige Schützenverein in Rücksicht auf die in Oesterreich, speziell in Wien gegen Ungarn herrschende Stimmung dahin, das Kaiserjubiläum-Festlichkeiten in Wien nicht zu besuchen. Dieser Beschluß erregt großes Aufsehen.

Prag, 24. Mai. Am Vorrechocht der Staatsbahngesellschaft in Radno hat eine Explosion schlagender Wetter

Seserucht.

Das nimmer dich von Unmut spornen,
Denn tosch das Gute nicht gelingt —
Es trägt der liebste Strauch noch Dornen,
Denn er duftige Rosen bringt.

Falsches Geld.

Kriminal-Rovelle von G. v. Lippe.

(Fortsetzung.)

Winkelmann habe nun dem Kellner ohne Umschweife erzählt, daß er mit zwei Engländern, die von Potsdam herüber gekommen waren und ihn zum Führer angenommen hatten, am Sonntag abend den Kroll'schen Garten besucht habe. Die Herren, also auch er, hätten ziemlich nahe dem Ausgange des Gartens Platz genommen und ganz in seiner Nähe an einem Tische hätte der Vikonte und ein Herr gesessen, der Kleidung nach ein Geistlicher, der ein äußerst frommes Gesicht geschnitten habe. Beide Herren hätten nicht zusammen gesprochen, so daß er, Winkelmann, angenommen habe, dieselben wären sich vollständig fremd. Nach etwa einer halben Stunde sei ein Herr, der viel Ähnlichkeit mit dem Vikonte habe, nur jünger sei, in Begleitung einer großen blonden Dame in den Garten gekommen und beide hätten etwa dreißig Schritte von dem Tische entfernt, an welchem der Vikonte gesessen, ihren Platz genommen; dieser sei dann aufgestanden und hätte sich in die Nähe des Orchesters gestellt. Bald darauf wäre der Herr, der mit der Dame gekommen, auch nach dem Orchester hingegangen, habe sich neben den Vikonte gestellt und diesem etwas in die Hand gedrückt. Nach kurzer Zeit sei er wieder zu seiner Begleiterin zurückgekehrt, hätte plötzlich nach seiner Uhr gesehen und mit der Dame einige Worte, augenscheinlich sehr dringlich, gesprochen. Dieselbe hätte sich sofort entfernt, sei erst nach geraumer Zeit wieder gekommen und hätte dem Herrn einen Gegenstand zugesteckt; dieser sei wieder zu dem Vikonte gegangen,

habe einige Augenblicke sich nahe an diesen herangezogen, worauf der Vikonte vom Orchester fort und, ohne den Prediger zu beachten, aus dem Garten gegangen sei. In diesem Augenblick hätte er, Winkelmann, nach dem Tische hingeschaut, an welchem der Prediger allerdings noch gesessen, aber mit einem so veränderten Gesicht, daß derselbe kaum wieder zu erkennen gewesen; jeder Ausdruck von Frömmigkeit wäre verschwunden gewesen und er hätte eine wahre Galgenphysiognomie erblickt, listig grinsend. Im nächsten Moment habe sich aber auch schon dieser Ausdruck wieder verändert und der fromme Herr hätte mit salbungsvoller Miene dann sehr bald den Garten verlassen. Auch seine, Winkelmanns, Herren, die Engländer, wären aufgebrochen; er habe dieselben nach dem Potsdamer Bohnhof begleitet und dort hätte er den Herrn Vikonte bemerkt, der zweiter Klasse gefahren, während der Prediger bescheiden in einem Koupee dritter Klasse seinen Platz genommen habe.

„Der Kellner bestätigte mir noch,“ schloß Herr W., „daß der Vikonte wirklich in der Nacht zum Montag nicht im Hotel geschlafen habe; etwa um 10 Uhr 45 Minuten am Montag vormittag sei er angekommen, habe schleunigst seine Sachen gepackt und sei dann, wie ich Ihnen schon mitgeteilt, mit dem Mittagzuge nach Leipzig abgereist.“ „Wohnt der Herr von Habermeister noch in Ihrem Hotel?“ fragte ich.

„Nein, er ist Dienstag abend mit dem Kurierzuge nach Hamburg gefahren,“ entgegnete Herr W., „aber ich habe Ihnen über denselben noch zu berichten. Ich stand am Dienstag nachmittag um vier Uhr mit einem Freunde in der Behrenstraße im Gespräch, da bemerkte ich vier bis fünf Häuser von mir einen Herrn mit dem Rücken zu mir gewandt, der jemand zu erwarten schien. Mir kam der Herr bekannt vor, die ganze Haltung, die Bewegungen; ich war überzeugt, daß ich mit demselben in letzter Zeit noch in Berührung gewesen sei, ohne daß ich mir sagen

konnte, wo. Meine Aufmerksamkeit wurde jedoch im Laufe des Gespräches von dort abgelenkt, und als ich zufällig nach zehn Minuten wieder hinsah, bemerkte ich gleichgültig, daß aus dem Bankgeschäft von M. u. Komp. ein Herr kam, anscheinend ein Geistlicher, und langsam bei jenem dort Stehenden vorüberging, demselben fast unmerklich sehr freundlich zunicke. Gleich darauf wandte sich der Herr um, als wolle er dem Geistlichen folgen und ich erkannte in diesem Augenblick, daß es Herr von Habermeister sei; derselbe muß auch mich bemerkt haben, denn eilig hielt er sich das Taschentuch an sein Gesicht, ging schnell über die Straße und dann erst dem Prediger nach. Hatte ich vorher den Herrn von Habermeister nicht erkannt, so ist dies mir dadurch erklärlich, daß der Herr von Natur hellblondes Haar hat, welches er sehr kurz geschnitten trägt, während der dort Stehende üppiges, hellbraunes, ins Rötliche schimmerndes Haar hatte. Ich habe nun gesagt, was ich gesehen habe, möchte aber meine Aussage nicht beschwören, es ist immerhin möglich, ich habe mich betreffs des Herrn geirrt.“

„Sie haben sich nicht geirrt,“ entgegnete ich, „und haben mir ein sehr schätzbares Material geliefert, ich bleibe für immer Ihr Schuldner. Aber ich habe noch eine Bitte in dieser Angelegenheit: es liegt mir daran, die Handschrift der beiden Herren kennen zu lernen, und ich möchte die Namen, welche jene in das Fremdenbuch eingetragen haben, durchzeichnen lassen; ich würde Ihnen zu diesem Zweck einen jungen Mann heute abend um 6 Uhr, wenn es dann Ihre Zeit erlaubt, zuschicken.“

Herr W. nickte zustimmend.

„Und nun machen Sie das Maß Ihrer Güte voll,“ fuhr ich fort, „und beschreiben Sie mir die Person des Herrn von Habermeister so genau, wie dies Ihnen möglich ist.“ „Ueber die Person des Herrn läßt sich nicht viel sagen. Er ist klein und neigt entschieden dazu, beleibt zu werden, er ist in all seinen Bewegungen sehr phlegmatisch. Sein

stuttgarten. Zwei Mann wurden schwer, fünf leicht verletzt. Der Sonntagstrübe wegen waren bloß Freiwillige eingefahren.

Junsbruck, 24. Mai. 2000 Bauarbeiter stellten infolge der Ablehnung ihrer Forderungen seitens der Bauunternehmer die Arbeit ein.

Der Bischof von Mailand hat sich bei den letzten Unruhen so benommen, daß die italienische Regierung beim Vatikan seine Absetzung wegen Begünstigung des Aufstandes verlangt.

Paris, 22. Mai. Bis 1 Uhr morgens war das Resultat von 169 Stichwahlen bekannt. Davon entfielen auf die gemäßigten Republikaner 66, die Radikalen 59, die Sozialisten 34 und die Monarchisten 10. Die gemäßigten Republikaner haben bis jetzt 12 Sitze verloren. Die Sozialisten gewinnen 4 und die Monarchisten gewinnen 6 Sitze.

Paris, 24. Mai. Unter der Ueberschrift „Wie der Vater, so der Sohn“ brachte gestern das „Petit Journal“ einen Artikel, worin dem Vater Zola's alle möglichen Schandthaten angedichtet waren, um zu beweisen, daß Emile Zola ein Verbrecher durch erbliche Belastung sei. Wie die „Aurore“ mitteilt, erhob Zola gegen den Verfasser und Redakteur Zudet, sowie gegen den Herausgeber Morinoni die Beleidigungsklage.

Paris, 24. Mai. Die neue Kammer ist wie folgt zusammengesetzt: 254 Republikaner, 104 Radikale, 74 sozialistische Radikale, 57 Sozialisten, 38 Reallistierte, 44 Reaktionsäre und 10 Rationalisten.

Verailles, 23. Mai. Der Prozeß Zola wurde gestern vor dem Verfailer Schwurgericht wieder aufgenommen, aber alsbald auf Antrag des Verteidigers Labori wieder vertagt, welcher die Zuständigkeit des Verfailer Gerichtes nicht anerkannte, weil das Vergehen in Paris und nicht in Versailles erfolgt sei. Die Verfailer gegen die Zuständigkeit des Gerichts hat aufschiebende Wirkung, bis der Kassationshof über die Beschwerde entscheidet. Als der Präsident die Vertagung des Prozeßes verkündete, wurden einige Rufe laut: „Nieder mit Zola!“ Die Offiziere wurden beim Verlassen des Gerichtsgebäudes mit Hochrufen begrüßt. Als Zola mit seinen Freunden in einem Motorwagen davonfuhr, stürmte die Volksmenge pfeifend hindreinem unter den Rufen „Nieder mit Zola!“ Polizei und Gendarmen mußten den Wagen beschützen. Auch die Abfahrt von Zolas Freund, des kassierten Oberstleutnants Picquart, verzögerte auf dem Bahnhof stürmische Ausritte. Um 1½ Uhr, als der Zug noch hielt, drang eine aus zumeist gut gekleideten Herren bestehende Menge in den Bahnhof ein mit wilden Rufen: „Wo ist Picquart? Nieder mit Picquart! An den Galgen mit dem Verräter!“ Die Polizei und die Gendarmen schritten nicht ein. Ein Teil der Schreier nahm auf den Dachsitzen des Wagens, in dem Picquart saß, Platz und stampfte während der ganzen Fahrt auf den Boden, Schmährufe gegen Picquart ausstößend. Die lärmenden Ausritte erneuerten sich auf dem Pariser Bahnhof, wo die Schutzleute eintritten. Picquart konnte den Bahnhof durch einen Seitenausgang verlassen.

Marseille, 24. Mai. Der hier eingetroffene Postdampfer „Ernest Simon“ meldet, er habe in der Straße von Formosa den deutschen Dampfer „Kosmopolit“ itenerlos angetroffen und habe sich an dessen Seite gelegt. Der Dampfer sei dann von ihm in den Hafen von Amoy geschleppt worden.

Brüssel, 22. Mai. Die hiesige „Reforme“ veröffentlichte heute einen Brief Henri Casellas in Sachen Dreyfus. Am 17. Februar dieses Jahres hatte Casella in Paris den Besuch des italienischen Attache's Panizzardi erhalten. Dieser habe folgendes ausgesagt: Er habe aus Oberst Schwarztoppen's eigenem Munde gehört, daß Esterhazy der Verräter sei und daß der Berrat, in der gleichen Handschrift, nach Dreyfus' Verhaftung fortgedauert habe. Er halte es für

konnte, wo. Meine Aufmerksamkeit wurde jedoch im Laufe des Gespräches von dort abgelenkt, und als ich zufällig nach zehn Minuten wieder hinsah, bemerkte ich gleichgültig, daß aus dem Bankgeschäft von M. u. Komp. ein Herr kam, anscheinend ein Geistlicher, und langsam bei jenem dort Stehenden vorüberging, demselben fast unmerklich sehr freundlich zunicke. Gleich darauf wandte sich der Herr um, als wolle er dem Geistlichen folgen und ich erkannte in diesem Augenblick, daß es Herr von Habermeister sei; derselbe muß auch mich bemerkt haben, denn eilig hielt er sich das Taschentuch an sein Gesicht, ging schnell über die Straße und dann erst dem Prediger nach. Hatte ich vorher den Herrn von Habermeister nicht erkannt, so ist dies mir dadurch erklärlich, daß der Herr von Natur hellblondes Haar hat, welches er sehr kurz geschnitten trägt, während der dort Stehende üppiges, hellbraunes, ins Rötliche schimmerndes Haar hatte. Ich habe nun gesagt, was ich gesehen habe, möchte aber meine Aussage nicht beschwören, es ist immerhin möglich, ich habe mich betreffs des Herrn geirrt.“

„Sie haben sich nicht geirrt,“ entgegnete ich, „und haben mir ein sehr schätzbares Material geliefert, ich bleibe für immer Ihr Schuldner. Aber ich habe noch eine Bitte in dieser Angelegenheit: es liegt mir daran, die Handschrift der beiden Herren kennen zu lernen, und ich möchte die Namen, welche jene in das Fremdenbuch eingetragen haben, durchzeichnen lassen; ich würde Ihnen zu diesem Zweck einen jungen Mann heute abend um 6 Uhr, wenn es dann Ihre Zeit erlaubt, zuschicken.“

Herr W. nickte zustimmend.

„Und nun machen Sie das Maß Ihrer Güte voll,“ fuhr ich fort, „und beschreiben Sie mir die Person des Herrn von Habermeister so genau, wie dies Ihnen möglich ist.“ „Ueber die Person des Herrn läßt sich nicht viel sagen. Er ist klein und neigt entschieden dazu, beleibt zu werden, er ist in all seinen Bewegungen sehr phlegmatisch. Sein

eine Pflicht Schwarztoppen's, zu reden oder ihm die Erlaubnis zum Reden zu geben.

Brüssel, 23. Mai. Das Gesamtergebnis der Wahlen zur Kammer ist folgendes: 29 Merkale, 1 Liberaler, 15 Sozialisten, 30 Stichwahlen. Für die letzteren hat die Opposition durchweg gute Ansichten. Die Behauptung ihres Bestehens und die Eroberung einiger Mandate ist wahrscheinlich. Bisher übersehbar ist eine Stimmenzunahme der Sozialisten und auch der Merkale auf Kosten der Liberalen.

In Schweden werden Volksheilstätten für Lungenkranke errichtet. Soeben hat die Kammer 850 000 Kronen zur Erbauung einer solchen Anstalt in Südschweden bewilligt. Zwei andere Heilstätten, eine für Mittelschweden und eine für Nordschweden, werden aus dem Fonds von 2 200 000 Kronen gebaut werden, welche Königin Viktoria gelegentlich seines Regierungsjubiläums als Nationalgabe überreicht wurden.

Madrid, 22. Mai. In amtlichen Kreisen wird versichert: Die Regierung beschloß die Entsendung von Hilfskreuzern nach den Unionstaaten, um alle an den Küsten der Unionstaaten mündenden Kabel, auch die transatlantischen, durchschneiden zu lassen, für den Fall, daß die kubanischen Kabel von den Amerikanern abgeschnitten werden.

Madrid, 24. Mai. Im Senate legte Almenas nachdrücklich Verwahrung gegen das Verfahren der Amerikaner bei der Kriegsführung ein und bezeichnete es als notwendig, daß Spanien sofort die Kaperei als zulässig erkläre, damit der amerikanische Handel völlig vernichtet werde. Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung sei mit der Prüfung dieser Frage beschäftigt. Sie habe bereits einige Beschlüsse gefaßt, welche bald bekannt gegeben werden. Martinez Pacheco erhob Einspruch gegen den Beitritt Spaniens zu der Genfer Konvention, worauf der Minister erklärte, Spanien sei dieser Konvention noch nicht beigetreten.

Madrid, 24. Mai. Die Indienststellung des Reservegeschwaders wird unverzüglich beginnen. Dem Vernehmen nach kaufte die Regierung einen neuen Postdampfer zur Verwendung für Kriegszwecke.

Washington, 24. Mai. General Miles hat die Ansicht ausgesprochen, daß für die kriegerischen Operationen auf Kuba 85 000 Mann amerikanischer Truppen erforderlich seien. Man erwartet nicht viel Hilfe von Seiten der kubanischen Aufständischen. Die Regierung erwägt den Aufruf von noch wenigstens 50 000, vielleicht 100 000 Freiwilliger zu den Waffen. In Washingtoner politischen Kreisen wird die Ansicht laut, wenn die amerikanischen Truppen einmal auf Kuba festen Fuß gefaßt hätten, werde es ebenso schwer sein, sie wieder von Kuba zurückzuführen, wie dies mit den englischen Truppen in Ägypten der Fall sei. Nichtsdestoweniger hält man an dem Entschluß fest, Kuba nicht zu annektieren.

New-York, 23. Mai. Nachrichten aus Curacao melden, daß dort die spanische Flotte fast ohne Lebensmittel gewesen sei. Die Seeleute hätten seit fünf Tagen nur Bohnen gegessen.

New-York, 22. Mai. Schriftsteller Edward Bellamy, der Verfasser des bekannten Romans „Rückblick aus dem Jahre 2000“, ist gestorben.

New-York, 24. Mai. Beim Durchschneiden des Kabels in der Nähe von Santiago und Guantanamo brachten die Hilfskreuzer „St. Louis“ und „Wampatuck“ die Küsten-Batterien fast zum Schweigen. Die Spanier zielten sehr schlecht.

New-York, 24. Mai. Ein Telegramm aus Washington meldet: Die Annahme, daß Castillo die Abtretung der Philippinen an Frankreich betreibt, um zu verhindern, daß dieselben in die Hände Amerikas fallen, gewinnt mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit.

New-York, 24. Mai. Nach einer Meldung des „New-York-Herald“ aus Washington wurde wegen der Schwierigkeiten, eine hinreichende Zahl von Transportschiffen für die Expedition nach Manila zu beschaffen, beschloffen, falls es notwendig sein sollte, Schiffe für den Regierungsdienst mit Beschlag zu legen, wenn die Schiffseigentümer sich weigern, eine angemessene Entschädigung anzunehmen.

New-York, 24. Mai. Dem „New-York-Journal“ wird aus Key West telegraphiert, die Stadt sei in höchster Aufregung wegen des Gerüchtes, das amerikanische Schiff „Rangrove“, das für die Durchschneidung der Kabel besonders ausgerüstet ist, sei von einem spanischen Kreuzer an der Südküste von Kuba weggenommen worden.

Yeking, 24. Mai. Prinz Heinrich ist von der Großen Mauer hier wieder eingetroffen. Die Reise ist trotz eines furchtbaren Staubsturmes genussreich verlaufen. Das Tsung-li-Yamen stellte alles für die Reise Erforderliche bereit. Der Prinz wurde überall von den Beamten und Einwohnern, sowie Ehrenwachen empfangen. Gestern nachmittag besuchte der Prinz länger das Tsung-li-Yamen. Gestern abend fand ein Diner bei Baron v. Heyking zu Ehren der Mitglieder des Tsung-li-Yamen statt, worauf eine Gaufestvorstellung folgte. Die Chinesen waren lebhaft bemüht, Einladungen für das Diner zu erhalten.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. Mai. (Landes-Produkten-Börse.) Im Wochenverlauf erhöhte die New-Yorker Börse den Preis für Weizen um 21 Cents per Bushel. Diese beträchtliche Preissteigerung machte jedoch auf den deutschen Markt keinen Eindruck und blieb der Verkehr ruhig. Der Konsum deckt sich nach Bedarf. Der Absatz bleibt gut bei schwachen Vorräten. Die Landmärkte zeigen einen kleinen Preisrückgang. Die nächste Börse wird am Dienstag den 31. Mai abgehalten. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 25.50—26, Ulka M. 26.75—27.25, Saronka M. 26.75—27.50, Amerikaner M. 27.50—28, Kernen Oberländer M. 27—27.25, Dinkel M. 17—17.50, Roggen russ. M. 19—19.25, Gerste kaliforn. primo M. 21.50, Haber württ. M. 17.25—18, primo M. 18—18.75, russ. M. 18—19, Mais Mixed M. 12, Donau M. 13.25—13.50, Ackerbohnen württ. M. 15.50 — Reihpreise per 100 Kilogr. inkl. Sach: Mehl Nr. 0: M. 41—42, dto. Nr. 1: M. 39—40, dto. Nr. 2: M. 37.50—38.50, dto. Nr. 3: M. 36—37, dto. Nr. 4: M. 32—33, Suppengries M. 41.50—42.50, Kleie M. 10.

Vermischtes.

* Vor 3 Jahren wanderten deutsche Bauern aus Böhmen zu Hunderten nach Kanada aus, weil ihnen aus ihrer Zugehörigkeit zur Herrnhuter Brüdergemeinde in Rußland Schwierigkeiten erwuchsen. Die von ihnen in Kanada gegründeten Kolonien haben bis jetzt eine recht günstige Entwicklung gehabt. Brüderfeld zählt als die größte Niederlassung ungefähr 200 Seelen, Brüderheim 150, Heimthal bis jetzt kaum 40, doch finden noch fortwährend Zugänge vermöglicher deutscher Bauern aus Rußland statt, da die Ansiedler mit den Bodenströgen recht zufrieden sind. Die Niederlassungen liegen in der Gegend des Ottawafusses im Albertadistrikt.

* „Kleine Erfindungen — große Vermögen“ möchte man eine bekannte Redensart variieren, wenn man wieder und wieder hört, wie oft die geringfügigsten Potente oder Verbesserungen große Geldsummen abwerfen, während den wirklich unumwandelbaren Erfindungen meist nur geringer Lohn zu teil wird. So hat nach dem Hann. Cour. ein amerikanisches Patent zur Befestigung von Handschuhen dem glücklichen Besitzer mehrere 100 000 Dollars eingebracht, während der

Erfinder eines mit Mechanik versehenen Kragenknopfes jährlich etwa 20 000 Dollars verdient. Eine neue Art von Oberhemdenknopf hat gegen 50 000 Dollars gebracht, und der ingenieure Verbesserer der Sicherheitsnadel kann hoffen, aus seiner Erfindung ein ungeahntes Vermögen zu ziehen. Die zufällig gemachte Erfindung des jetzt jährlich für mehrere Millionen Flaschen gebrauchten Drahtverschlußes ist gleichfalls zu einer Quelle des Reichtums geworden, ebenso wie die wellenförmig gewundene Haarnadel, die von dem Gatten einer Dame eingeführt wurde, der einst zufällig sah, daß seine Frau eine Haarnadel umbog, um sie vor dem Herausfallen zu sichern.

* Feine Amerikaner tragen heute keine Handschuhe mehr, dafür aber an jedem Finger, auch am Daumen, Ringe. Von diesen fünf Ringen laufen feine Goldketten zu einem die Mitte des Handrückens bedeckenden Schmuckstück in Form einer Brosche, und von da weiter zu einem reich verzierten Armband. Das Ganze bildet einen in allen Farben glänzenden, augenblendenden Schmuck und macht, von weitem gesehen, fast den Eindruck eines Handschuhs, dessen Stütze durch die Ketten dargestellt wird. Man kann das Mittelstück auch fortlassen, dann müssen aber die Goldketten in gewissen Zwischenräumen durch Edelsteine unterbrochen sein. Manche Damen tragen den Schmuck nur auf einer Hand, andere, die es dazu haben, auf beiden.

* Ueber die neueste Vervollkommnung des Telephons wird aus New-York berichtet: Dort, wie in einigen Großstädten der Union, z. B. Washington und Philadelphia, sind jetzt Telephonapparate mit Zifferblätter versehen worden, die den Abonnenten gestatten, fortan direkt miteinander, ohne Amtsvermittlung zu telephonieren. Das Verfahren ist sehr einfach. Will man z. B. die Nummer 9862 anrufen, so hat man einfach hintereinander auf die Ziffern 9, 8, 6, 2 zu drücken. Ist die Unterhaltung beendet, so hat man nur durch eine mechanische Vorrichtung das Zifferblatt auf Null zu stellen, und die Verbindung ist sofort abgeschlossen. Öffentlich wird die neue Erfindung auch bald in anderen Ländern Eingang finden.

* (Gute Stellung.) „Ah, du bist jetzt Kellner hier in Venedig, wie geht's dir denn?“ — „Großartig, bei den Hochzeitsreisenden kann man sich in der Rechnung immer irren — die merken nichts.“

* (Uebertrumpft.) „Ich sage dir, unser Handgeschäfts ist so groß, daß wir im Kontor durch das Weglassen der Tipserle auf dem Buchstaben i jährlich für 100 000 Mark an Tinte ersparen.“ — „Ah, das ist noch gar nichts gegen die große Korrespondenz unseres Geschäftes! Wir brauchen allein drei Hausknechte, welche zur Anfeuchtung der Briefmarken fortwährend Wasser zutragen müssen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmühl.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 88.50 p. Stoff — Taffet und Chantung-Bonges — sowie schwarze, weiße und farbige Herrschafts-Seide von 75 Pf. bis Mk. 18.85 p. Ma. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private parties und Einzelretail ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (L. u. L. Hofl.) Jülich.

Zurückgesetzte Sommer-	
Stoffe	
6 m. Wollstoff	zum Kleid für M. 1.56
6 „ selbsten Sommerstoff	„ „ „ 1.80
6 „ Sommer-Kousteute	„ „ „ 2.10
6 „ Loden, vorzogl. Qual., dop. br.	„ „ „ 3.60
Kuhordentliche Gelegenheitskäufe in modernen Nieder- und Wollstoffen zu extra reduzierten Preisen versehen in einzelnen Metern franco ins Haus	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
Separat-Abteilung für Herrenstoffe:	
Stoff zum ganzen Anzug	M. 3.75
Cheriot	5.85

Gesicht hat eine gesunde Farbe, große wasserblaue Augen, die aber fast immer durch die Lider bedeckt sind.

Ich danke Herrn W. für die mir bewiesenen Gefälligkeiten und fuhr nun zu dem Banthause W. und Komp. Hier erfuhr ich, daß der Herr Superintendent Jonas am Montag 10 000 Rubelnoten gegen preussische Kassenscheine eingewechselt habe.

Auf meine Frage, ob die Rubelnoten ganz oder zum Teil noch vorhanden wären, wurde mir zur Antwort, daß dieselben gleich nach Einwechslung mit noch anderen 30 000 Rubeln nach Odessa zur Ausgleichung eines Geschäftes gesandt wären. Ich erfuhr dann auch, daß der Herr Superintendent außer einer Reiselegitimation sich noch durch Vorlegung mehrerer amtlicher Schriftstücke von der Regierung, dem Konsistorium u. legitimiert habe, und daß derselbe am Montag zweimal in der Angelegenheit, zuerst etwa zwölfeinhalb Uhr in einer Equipage im vollen priesterlichen Ornate vorgefahren sei, wobei er bemerkte, er habe in der Nähe bei einem Jugendfreunde eine Amtshandlung verrichtet. Er hätte da auch gleich seine Legitimation vorgelegt und über die Kursverhältnisse der russischen Valuta sich erkundigt. Dann wäre der Herr nachmittags vier Uhr wiedergekommen, wo ihm die Rubelnoten gewechselt worden wären.

„Sind die Noten gestohlen oder sind Fälschate dabei?“ fragte der Kassierer etwas besorgt.

Ich suchte die Akzeln.

„Nach allem, was ich bis jetzt ermittelt habe, glaube ich letzteres“, gab ich zurück. „Die Banknoten haben Sie nicht mehr, dieselben sind in anderer, vielleicht jetzt schon dritter, vierter Hand; eine Prüfung, ob dieselben echt sind, ist deshalb unmöglich. Vielleicht haben Sie Glück, um so mehr als die Noten sehr gut nachgeahmt sein sollen.“

Ich war mit meinen Ermittlungen zu Ende, mit dem Resultate mehr als zufrieden, und fuhr nun nach dem Polizeipräsidium.

Es lag mir nur noch daran, festzustellen, wo die Fälscher geblieben, welchen Platz sie jetzt, um ihre verbrecherische Thätigkeit auszuüben, gewählt hatten. Wenn der eine der Gauner auch nach Leipzig, der andere nach Hamburg gereist war, so war ich doch überzeugt, daß dies nur fingiert sei, um jede Spur zu verwischen. Ich war der festen Ansicht, daß die Leute an einem bestimmten großen Ort sich wieder zusammenfinden würden.

Und der dritte, den der Fremdenführer Winkelmann mit einer Dame bei Kroll gesehen und einen höchst verdächtigen Verkehr zwischen diesem und dem Vikonte beobachtet haben wollte? Wo war der Herr und die Dame? Vielleicht noch in Berlin, vielleicht aber auch schon mit seiner Begleiterin abgereist.

Diese Frage zu beantworten war der Kardinalpunkt, ich konnte an keine weitere, durch meine Person zu bewirkende Verfolgung der Fälscher denken, ohne daß ich mit ziemlicher Sicherheit sagen konnte: da oder dort sind die Leute hingegangen.

Aber hatte ich nicht einen der Bande hinter Schloß und Riegel, der gewiß wußte, wo seine Komplizen sich hingewandt hatten? — Und wenn er es wußte, wie ich wohl sicher annehmen konnte: ob er es sagen, geflehen würde? Feilner war ein dargebotener, dardriehener Burische.

Als ich auf dem Präsidium angekommen war, ließ ich Schwarz ruhen und beorderte ihn, aus der Wohnung Feilners den Talar und das Barett zu holen. „Für den Fall, daß Ihnen der Wert die gewünschten Gegenstände nicht so verabsolgen will“, sagte ich ihm, „zeigen Sie Ihre Legitimation, bringen dann auch aber die Zimmerschlüssel mit. Benutzen Sie für Hin- und Rückfahrt eine Droschke, aber die unten haltende 2007, und sind Sie zurückgekehrt, so legen Sie die Gegenstände im Nebenzimmer hin, einer Mitteilung an mich bedarf es nicht, Sie gehen nur hier durch mein Bureau. Ehe Sie aber von hier fortgehen, geben Sie Auftrag, daß der

„ehrwürdige Herr“ nach einer Viertelstunde mir zugeführt wird. Haben Sie denselben durchsucht?“

„Sehr sorgsam, aber wenig genug gefunden“, gab Schwarz zur Antwort, ein Schlüsselbund und eine Börse auf den Tisch legend. „Sechs Mark und dreißig Pfennig Inhalt“, setzte Schwarz hinzu.

„Und wie benimmt sich Feilner?“

„Seit etwa einer Stunde erscheint er sehr unruhig, ihm mag wohl der Gedanke gekommen sein, daß etwas Besonderes gegen ihn im Werke ist. Vor einer halben Stunde hat er gefragt, weshalb er nicht abgeführt werde, er sehne sich nach Ruhe.“

„Nun, die wird er in der nächsten Zeit noch genug haben“, gab ich zur Antwort. „Und nun, lieber Schwarz, habe ich noch einen Auftrag. Wenn Sie von Friedrichsgracht zurück sind, dann suchen Sie den Fremdenführer Winkelmann auf und bringen denselben zu mir her, Sie können sich dazu wieder der Droschke Nr. 2007 bedienen; sollte ich nicht mehr hier sein, so hinterlasse ich Ihnen, wo Sie mich treffen.“

Feilner wurde mir ins Bureau gebracht, er verbeugte sich gegen mich, ich möchte sagen „würdevoll“, er schien sich gar nicht von den pastoralen Bewegungen und Redeweisen, denen er in jüngst vergangener Zeit jedenfalls immer geduldet hatte, freimachen zu können.

Ich sah den Mann ernst prüfend lange an; ohne eine Miene zu verziehen, erwiderte er den Blick; endlich sagte ich: „Sie haben heute Unglück gehabt, Feilner, Sie sind abgefahrt worden.“

„Unglück?“ wiederholte er, mit den Akzeln zuckend, wie mich bedauernd, „meiner Auffassung nach nenne ich es nicht Unglück, ich bin zufrieden, daß es endlich so gekommen ist, und nun die immerwährende Angst, in der ich lebe, ein Ende hat“, sagte er, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

(Fortsetzung folgt)

Altensteig.
Eine
Buchlein-
Musterkarte
 mit den neuesten Dessins
 für feinere Herrenanzüge habe
 zur gefl. Einsicht aufgelegt.
C. Fril.

Gartweiler.
 Empfehle mein Lager in
Mehl
 in allen Sorten
 sowie
 Weizenmehl
 Futtermehl und
 Kleie
 zu billigt gestellten Preisen.
Johs. Schnierle
 Bäcker.

Altensteig.
Ein Viertel Klee
 hat zu verkaufen
 Bäder Frau's Witwe.
Dr. med. Hopy
 homöopathischer Arzt
 in Görlitz. Auch brieflich.

Baugeschäft & Baumaterialien-Handlung von G. Kirn
 Altensteig.
 Empfehle zu billigsten Preisen mein Lager in
Baumaterialien aller Art
 besonders empfehle
Portland-Cement;  **Schwerenmsteine**
Lauffener, Heidelberger, **Cementröhren**
Mannheimer & Ludovici- **Steinzeugröhren**
Doppelsalzziegel **Meter- & Kaminsteine**
 schwarzen & weißen Kalk.
 Für Stallungen, Souterrains, Ciskeller, Waschküchen, Veranden etc. etc. empfehle
hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon,

 welche leicht, widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit, tragfähig, isolierend, feuerfester, schwammfester
 und schalldämpfend sind.
 Kein Einschalen und keine Vergipfung nötig.
 Bei Bestellung von Wagenladungen werden sämtliche Baumaterialien zu Fabrikpreisen abgegeben.

Ernst Armbruster
Friederike Rueff
 Verlobte.
 Altensteig, im Mai 1898.

Balinger Kirchenbau-Lose
 à 1 Mark
 zur Ziehung bestimmt am **1. Juni** giebt ab und
 versendet so lange Vorrat
W. Rieker, Altensteig.

Verued.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte
 auf **Pfingstmontag den 30. Mai**
 in das Gasthaus zum „Röhle“ hier
 freundlichst einzuladen.
Karl Ehret  **Maria Wurster**
 Sohn des **Tochter des**
 † Johann Ehret, Maurers **† Martin Wurster, Maurers**
 hier. **hier.**
 Wir bitten, dieses an Stelle besonderer Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Griesinger's
 gebrannter
Kaffee
 wird von Kennern bevorzugt, weil natürlich geröstet, ohne irgendwelche
 Glanz, Zuckerzusatz oder dergl. à 1/2 Pf. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfd.
 in Pack. v. 1/2 u. 1/4 Pfd. Netto.
 Zu haben in Altensteig bei **Hrn. Burghard jr.**

Altensteig.
Mädchen-
Gesuch.
 Ein solides ebrliches Mäd-
 chen wird auf sofort gesucht.
 Wo? — sagt
 die Exped. d. Bl.
 Bei Katarrh, Husten und Heiserkeit sind
 die mit Schutzmarke versehenen und höchster
 Auszeichnung prämierten **Lungenbalsam-**
& Husten-Brustbonbons, Lungen-
Syrup- & Universal-Magenbonbons
 zur leichteren Verdauung der Speisen be-
 sondern empfohlen. Das solche in keiner
 Haushaltung fehlen sollten, beweisen unter
 Tausende von Bescheinigungen. Alteste, sowie zahl-
 reiche Nachbestellungen wie u. a. folgende:
 Erlange Sie, wie wieder Husten-Bonbons
 wie gehabt für 50 Pf. in senden. Frau
 Dorothea Becker, Königsfeld (Baden.)
 Räumlich schon von 10 Pf. an. Broden in
 der Apotheke in Altensteig und Conditior
 Hlaig zu beziehen. Direkt in Dosen
 franko gegen 80 Pfennig Nachnahme von
 dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten
G. Krimmel, Calw.

Photographische Aufnahmen
 in **Altensteig**
 am **Pfingstmontag**
 bei jeder Bitterung.
 Nähere Auskunft erteilt Schuhmacher Maier.
Photograph Holländer.

Fenerbach-Stuttgart.
Jul. Schraders
Kunst-
Wost-Substanzen
 in **Extraktform.**
 Das Beste zur Herstellung eines
 vorzüg. Hausbrants (Kunstmohr).
 Portion zu 150 Liter Kaff 3.20
 (ohne Zucker).
 In Altensteig bei **Hrn. Burghard, in Nagold bei H. Gauß.**

Teile: Haben Sie die Güte und schicken
 Sie mir wieder 1 Port. Koffsubstanzen. Ich
 war mit der selben sehr zufrieden. Adiswind.
Lorenz Schlegelwisch. — Ich werde
 Ihre Substanzen zu Nach aus heile empfehlen,
 denn ich bin mit dem von Ihnen Koffsub-
 stanzen gemacht u. konstruiert sehr zufrieden.
Eichheim, Georg Melzer, Kohlen-
händler. — Senden Sie mir wieder 2 Port.
 Koffsubstanzen. Ich bin mit der gebakten sehr
 zufrieden. Herrenwies b. Bahl Bernh.
Friß, Bäckmeister. — Da der Koff ein sehr
 guter Trank geworden ist, so sind Sie so
 freundlich und schicken mir wieder 3 Pfd. Koff-
 substanzen. Marien. A. Schäfer

Fruchtpreise.
 Freudenstadt 21. Mai 1898.
 Weizen 13 50 — —
 Haber 10 — 9 50 9 —
 Calw, 21. Mai 1898.
 Weizen neuer 11 — — —
 Dinkel neuer 9 10 9 01 9 —
 Haber neuer 9 20 8 82 8 —
 Ulm, 20. Mai 1898.
 Dinkel neuer 18 40 18 48 18 20
 Haber neuer 18 80 18 31 17 60
 Gerste 18 50 18 07 17 30
 Weizen — 21 20 — —

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.
 Erlaube mir, mein Lager
 in allen Sorten **Mehl, sowie**
Futtermehl und Kleie
 in empfehlende Erinnerung zu bringen, da ich solches noch zu billigen
 Preisen abgebe.
Ernst Wochele.

Matten, Mäuse
 und andere Nagetiere vertilgt Schnell
 und sicher **Freysberg's** (Deitsch)
Delicia-Rattenkuchen.
 Menschen, Hausieren u. Geflügel un-
 schädlich. Man verlange ausdrücklich
Freysberg's „Delicia“ Ratten-
 kuchen. Dof. 0.50, 1.— u. 1.50. A.
 in der Apotheke in Altensteig.

Böttelzingen.
6 St. starke, schöne
Buchen
 hat zu verkaufen oder gegen einen
 neuen Wagen zu vertauschen
Hrn. Kirn.

Gestorbene:
 Dechenprom: Wandhart Müller.
 Königsdrom: Faberant Karl, Inhaber
 der Firma G. Köh u. Cie.
 Eßlingen: Gottlob Fickler.
 Eßlingen: Albert Beck, Lehrer.
 Reilingen: Samuel Jos. Freyburger.

